

FILMKRITIK

Hommage an die weibliche Courage



Alle lieben Touda

Frankreich, Marokko, Belgien,
Dänemark, Niederlande 2024
Regie: Nabil Ayouch
102 Minuten
Kinostart: 17. April 2025

Eine alleinerziehende Mutter in der marokkanischen Provinz will nicht mehr mit Popmusik in Bars und Clubs auftreten, sondern in Casablanca anspruchsvolle traditionelle Lieder singen. In dem Außenseiterdrama von Nabil Ayouch scheitert sie an vielen Hürden.

Die junge Sängerin Touda schlägt sich in einer marokkanischen Kleinstadt mit Auftritten auf Hochzeiten, in Clubs und Kneipen mehr schlecht als recht durch. Wenn sie abends eingängige Schlager und Popsongs zum Besten gibt, hat sie oft mit anzüglichen Bemerkungen und Übergriffen von Männern zu kämpfen. Sie muss auch für ihren neunjährigen taubstummsten Sohn Yassine sorgen, der in der Schule gemobbt wird. Eine eigene Schule für Kinder mit solchen Einschränkungen gibt es in der ländlichen Region nicht.

Touda träumt davon, eine Sheika zu werden und Aitas aufzuführen – das sind traditionelle Lieder über Freiheit, Liebe und Widerstand, mit denen solche Künstlerinnen in ihrer Heimat im 19. Jahrhundert berühmt wurden. Mühsam bringt sich Touda Texte und Melodien selbst bei und zieht nach Casablanca, wo sie auf bessere Chancen hofft. Dort gibt es auch eine Taubstummenschule, die bereit ist, ihren Sohn probeweise aufzunehmen, den sie zunächst bei ihren Eltern in einem abgelegenen Bauerndorf zurückgelassen hat.

Doch die ersten Schritte in der glitzernden Metropole sind schwieriger als gedacht. „Alle lieben Touda“ – mit diesen Worten kündigt ein smarterer Moderator auf Französisch einen Auftritt der attraktiven Sängerin in einem Luxushotel in Casablanca an. Zwar begeistert Sheika Touda das wohlhabende Publikum mit ihrer mitreißenden Performance. Aber auch hier bietet ihr ein Zuhörer prompt Geld für Sex. Dass

Männer, vor allem, wenn sie betrunken sind, Touda gleichsam als Freiwild betrachten, diese bittere Erfahrung kennt sie: In der drastischen Eröffnungssequenz des Films wird sie nach einer stimmungsfrohen Party auf dem Land im nahen Wald Opfer einer Gruppenvergewaltigung.

In Casablanca tritt sie am nächsten Abend trotzdem wieder auf und singt. Die Demütigungen, die sie als alleinstehende Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft immer wieder erfährt, halten sie nicht davon ab, auch sexuell selbstbestimmt zu handeln. So trifft sie sich hin und wieder mit einem gut aussehenden, verheirateten Polizisten zu einem Stelldichlein.

Mit ihrem Ehrgeiz stößt die Sängerin auf eine Wand aus Ignoranz und Engstirnigkeit. Sowohl in den Clubs und Bars in der Provinz als auch in Casablanca wollen die Geschäftsführer von den traditionellen Aitas nichts wissen. Sie kalkulieren kühl, dass ihr Publikum sich lieber bei fröhlicher Popmusik vergnügt. Auch ihre Kolleginnen lehnen Toudas künstlerische Ambitionen ab. Allein bei einem altgedienten Geiger, der, so sagt er, seit 30 Jahren in Casablanca ohne jeden Urlaubstag musiziert, findet die Protagonistin Verständnis und fachkundige Beratung. Ihre Hoffnung, als Sheika in der Großstadt ihren Lebensunterhalt zu verdienen, scheint am Ende zu scheitern.

Die Schauspielerin Nisrin Erradi zeigt als aufstrebende Sängerin eine mitreißende Leistung. Aber so schwungvoll die vielen Performances der Sängerin im Film des erfahrenen marokkanischen Regisseurs auch wirken, sie wiederholen sich allzu oft. Insgesamt zeichnet Ayouch ein deprimierendes Bild vom Kulturleben des arabischen Landes und eine niederschmetternde Analyse der männlich dominierten Machtstrukturen.

Reinhard Kleber

REZENSIONEN

Afrika grenzenlos?



Francis Mangeni und Andrew Mold
Borderless Africa – A Sceptic's Guide to the Continental Free Trade Area
Hurst Publishers, London 2024
296 Seiten, ca. 24 Euro

Die Afrikanische Freihandelszone (AfCFTA) weckt sechs Jahre nach ihrer Gründung 2019 noch immer große Hoffnungen auf die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas. Francis Mangeni und Andrew Mold erklären, weshalb sie das Projekt skeptisch sehen.

Die Autoren stehen der afrikanischen Freihandelszone zwar insgesamt positiv gegenüber, aber sie stellen fest, dass das Abkommen nach einem anfänglichen Hype, auch im deutschen developmentpolitischen Milieu, nur äußerst schleppend umgesetzt wird.

Das Buch bietet einen Überblick über die Phasen und Protokolle des Abkommens, aber im Kern geht es Francis Mangeni vom Center for Global De-

velopment und Andrew Mold von der UN-Wirtschaftskommission für Afrika zunächst darum, grundsätzlich zu begründen, warum eine panafrikanische Freihandelszone sinnvoll sein kann. Der arg lang geratene erste Abschnitt des Bandes stellt den Zusammenhang zwischen der AfCFTA und Strömungen des Panafricanismus her und blickt dann auf die Entwicklung des multilateralen Handelssystems und der einschlägigen Handelsverträge, einschließlich der EU-Afrika-Abkommen.

Ausgehend von kritischen Analysen afrikanischer Ökonomen resümieren die Autoren, dass dieses multilaterale System Afrika insgesamt nicht in seiner Entwicklung geholfen hat – nicht zuletzt,

weil sich der Kontinent regelmäßig auseinanderdividieren und in der Rolle des Rohstofflieferanten festzurren ließ. Im zentralen zweiten Abschnitt ihres Buches relativieren Mangeni und Mold ökonomische Modellrechnungen, die im Hinblick auf die Continental Free Trade Area bzw. AfCFTA der Afrikanischen Union gewaltige Wachstumspotenziale zeigen, aber nach Einschätzung der Autoren von willkürlichen Voraussetzungen ausgehen. Die CFTA wird daher in Afrika zum einen von links kritisiert: Sie sei nur ein weiteres Manöver neoliberaler globaler Freihändler, die multinationalen Konzernen des Nordens (und aus China) das Treiben auf dem afrikanischen Binnenmarkt erleichtern wollen.

Dagegen erklärt die andere Fraktion der Kritiker, ein Freihandelsabkommen in Afrika, das Präferenzen für Handel innerhalb Afrikas vorsieht, sei keine Garantie für Entwicklung. Denn Länder, die am Start praktisch keine Industrie oder moderne Landwirtschaft haben, könnten den durch Abbau von Zöllen und anderen Handelshemmnissen geschaffenen Spielraum oft gar nicht nutzen – anders als entwickeltere Länder, bei denen sich dann die Handelsvorteile ansammeln würden. Besser wäre aus reiner Marktlogik dann die vollständige Liberalisierung des Handels, also ohne Vorzugsbehandlung für afrikanische Nachbarn.

Die Gegenposition von Mangeni und Mold ist: Afrikanische Länder handeln untereinander schon jetzt vor allem Güter der verarbeitenden Industrie und insgesamt weit mehr als gemeinhin angenommen. Sie haben deshalb recht gute Perspektiven, in der AfCFTA ihre Wirtschaft weiter zu diversifizieren.

Allerdings übersehen sie: In agrarnahen Ökonomien genügt schon ein kleiner Verarbeitungsschritt, und schon wird das Produkt statistisch nicht der Landwirtschaft, sondern der Industrie zugeordnet. Das vergrößert den Anteil von „Manufacturing“ im innerafrikanischen Austausch, ohne dass das entwicklungsökonomisch einen großen Unterschied macht.

Das zweite Argument der Autoren kommt unter dem Fachbegriff „Informal Cross Border Trade“ daher und bezieht sich auf informelle Grenzverkehre aller Art, Schmuggel eingeschlossen. Durch Einrechnung hoher Schätzwerte dafür (bis zur Hälfte der Exporte und Importe in Afrika) kommen Mangeni und Mold auf einen höheren innerafrikanischen Handelsanteil als die üblichen 15 Prozent. Auf dem könne die AfCFTA aufbauen. Dies ist allerdings ein schwacher Trost, denn der informelle Handel ist ja nicht grundlos so enorm: In Afrika wird der Handel von einem System aus willkürlichen Abgaben und Hürden behindert – je höher der mutmaßliche Anteil des Informellen, desto größer die Aufgabe für die AfCFTA.

Die Chancen für Entwicklungserfolge aus Marktöffnung stehen also schlechter, als die Autoren uns nahelegen. Aber Mandeni und Mold können ziemlich brillant belegen, was für ihren Erfolg notwendig wäre.

Helmut Asche

Ein Menschenfreund aus dem Sudan

In seinem Roman erzählt der sudanesischer Schriftsteller Abdelaziz Baraka Sakin lebendig und mit einer Portion Ironie Geschichten von Menschen, die vor Krieg und Gewalt im Sudan nach Westeuropa geflohen sind.

Im Mittelpunkt des Romans steht der Sprachwissenschaftler Adam aus Gedaref, der in England Professor werden will. Mit seinem Schul- und Studienfreund Al-Nur, Nuri genannt, der in Khartum Maschinenbau studiert hat, startet er Richtung Europa. Vor allem Nuri steht unter dem Druck seiner Familie, Geld zu verdienen; seine Mutter beschimpft ihn als Nichtsnutz.

Während Nuri in Frankreich Schrotthändler wird und alte Autos nach Westafrika verkauft, kommt Adam

Anzeige

Christ werden als Überlebensstrategie

Ethnische Minderheiten im Grenzgebiet von Indien und Myanmar
von Winfried Maier-Revoredo



Diese Studie geht dem erstaunlichen Phänomen auf den Grund, warum in Nordostindien und im Westen des angrenzenden Myanmar sich eine ganze Reihe von Völkern dem Christentum zugewandt hat, diese Region heute also eine der wenigen in Asien mit einer christlichen Mehrheit bildet. Minutiös zeichnet der Autor die Geschichte dieser Völker in den letzten 200 Jahren und die Entwicklung des dortigen Christentums nach. Dabei stützt er sich nicht nur auf umfangreiches, überwiegend in Deutschland nicht erhältliches Quellenmaterial, sondern auch auf eigene Feldstudien vor Ort in Myanmar und einen intensiven Austausch mit Theologen dieser Region. Er kommt dabei zu erstaunlichen Schlüssen, die immer wieder gängigen Vorstellungen von der Genese des Christentums im globalen Süden widersprechen.

Er kommt dabei zu erstaunlichen Schlüssen, die immer wieder gängigen Vorstellungen von der Genese des Christentums im globalen Süden widersprechen.

Print: ISBN 978-3-87214-373-0

ca. 184 Seiten - Softcover

Preis: 24,80 €

E-Book (PDF): ISBN 978-3-87214-636-6

Preis: 21,99 €

Missionswissenschaftliche Forschungen - Band 39

Fast alle
früheren Bände
der Reihe sind
noch erhältlich

Erlanger Verlag für Mission und Ökumene

Hauptstr. 2 - 91564 Neuendettelsau

09874-91500 - erlanger.verlag@elkb.de

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder

in unserem neuen Webshop: www.erlanger-verlag.de

Erlanger Verlag
für Mission
und Ökumene



Abdelaziz Baraka Sakin
Der Rabe, der mich liebte
 Klingenberg, Graz 2024
 136 Seiten, 21,90 Euro

die Rolle des Intellektuellen zu. Schon während der Schulzeit wirkte Adam für seine Familie wie von Geistern besessen. Da er aber sein Linguistikstudium erfolgreich zu Ende brachte, machte sich keiner Sorgen um den Hochbegabten. Dann schlägt er sich mit Nuri auf dem Landweg über die Türkei nach Österreich durch, wo übrigens auch der Autor seit 2012 lebt.

All das klingt zunächst wie eine Flüchtlingsgeschichte wie viele andere. Jedoch nimmt Adams Leben eine dramatische Wendung, die aus der Sicht von Nuri und vielen anderen Wegbegleitern erzählt wird. Denn dieser bislang gutmütige und friedliche Menschenfreund verliert durch Alkohol und billiges Crack seine Erinnerung – ja sogar den Verstand. Offenbar isst er deshalb aus Versehen giftige Pilze, an denen er schließlich stirbt. Bei seiner Trauerfeier, die ein Zentrum des Romans bildet, erinnern sich geflohene Sudanese, Kurden und Syrer an den Toten. Aus deren Erzählungen erfährt der Leser viel über praktische Dienstleistungen unter Sudanese in Europa, etwa Neuankömmlinge zu beherbergen, und über deren vielfältige Kommunikationswege. Dabei spannt der Roman ein ganzes Panorama unterschiedlicher Charaktere auf: vom hilfsbereiten Imbissbetreiber bis zu brutalen Schurken, die als Söldner im Dienst von War-

lords standen, gemordet haben und in Frankreich einen Verräter aus den eigenen Reihen umbringen wollen. Dazwischen gibt es unter anderem Sufi-Sänger, die ihren Unterhalt als Straßenmusiker erbetteln und schließlich wegen ihrer schönen Stimmen in eine Band aufgenommen werden.

Religion wird vom Autor mit viel Ironie in die Geschichte eingebaut; etwa als Adams Wegbegleiter nach seinem Tod einen Hammel schlachten, den sie vorher mit Bier besoffen gemacht haben, damit er nicht blökt und so die Polizei auf das illegale Ritual der Migranten ohne Papiere aufmerksam macht. Beim Verzehr des offenbar nach Bier schmeckenden Fleisches streiten sie, ob Muslime das überhaupt essen dürfen.

Abdelaziz Baraka Sakin ist ein begnadeter Erzähler, so ist der Roman keineswegs nur traurig. Vielmehr stellt er Grundfragen nach dem Leben. Im Lauf seiner Krankheit spricht Adam immer häufiger mit Raben, die für ihn Vermittler zu einer unsichtbaren Welt geworden sind, die er immer mehr als Wirklichkeit wahrnimmt. Deshalb wird die Alltagsorganisation für ihn bedeutungsloser, wenngleich er weiterhin seinen Mitmenschen hilft, wo er kann. Warum er schließlich selbst als Rabe bezeichnet wird und wer ihn liebt, das können die Leser selbst entschlüsseln. **Rita Schäfer**



EINE WELT BILDUNG

Kolonialgeschichte digital erkunden

Der Einsatz digitaler Medien und Tools gehört heute zum Globalen Lernen dazu. Oft fehlt es aber an geeignetem Material. Eine gelungene digitale Lernreise ist die Exkursion „Haiti damals und heute“ der Organisation PenPaperPeace. Sie beleuchtet die europäische Kolonialgeschichte aus Sicht Haitis – war doch die haitianische Revolution aus Sicht des globalen Südens ähnlich bedeutend wie die französische einige Jahre vorher. Die Lernenden können verschiedene Aspekte wie eben diese Revolution oder das präkoloniale Haiti durch kleine Audios, Verlinkungen zu Zeitungsartikeln und Arte-Dokumentationen kennenlernen. Mit Hilfe etwa eines Quiz oder eines Zeitstrahls können sie das Gelernte überprüfen. Diese Lernreise ist nur eine von vielen Materialien, die für

verschiedene Altersgruppen kostenlos heruntergeladen werden können:



Rohstoffwende in der Grundschule

Das Thema Rohstoffverbrauch und seine Folgen bereitet das Handout „Rohstoff? Wende? Unsere Zukunft!“ von WEED für die Grundschule auf und entwirft dabei ein kindgerecht gestaltetes Aufgabenblatt. Die Kinder lernen anhand eines Puzzles, die Rohstoffe kennen, die in Autos stecken. Zwei persönliche Geschichten



führen sie nach Peru und Guinea, wo Rohstoffe herkommen. Schön ist auch, dass den Kindern Möglichkeiten gezeigt werden, wie sie dazu beitragen können, den Rohstoffverbrauch und seine schädlichen Auswirkungen zu reduzieren, indem sie mehr mit dem Fahrrad fahren und mit ihrer Familie sprechen, wann sie das Auto brauchen. Das Material kann kostenlos heruntergeladen werden.

Lernsnacks für den großen Wandel
 Wer eine kurze Lerneinheit des Glo-

balen Lernens für zwischendurch sucht, ist mit der Sammlung des Konzeptwerks Neue Ökonomie gut beraten. Diese wurde im Oktober 2024 überarbeitet veröffentlicht und enthält Materialien zu Themen von Digitalisierung über Ernährung, Arbeit und Care bis hin zu Ökologie. Die Sammlung reicht von sogenannten Microlearnings, die nur drei Minuten dauern, bis hin zu längeren Einheiten von mehr als zwei Stunden. Die Sammlung enthält weit über 100 Lerneinheiten und ist übersichtlich gestaltet. Sie lässt sich nach Themen, Formaten und Fähigkeiten (wie Lesen, Schreiben, Hören) filtern, und jede Lerneinheit enthält eine gute Beschreibung, die schnell in die jeweiligen Materialien einführt. Alles ist zum kostenlosen Download verfügbar.



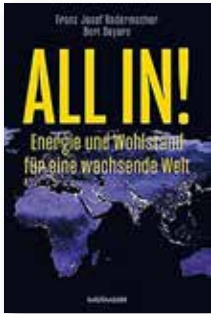
Ein Kriminalfall im Fairen Handel
 Ein besonders interaktives und spielerisches Format ist das Krimi-

Picknick „Cossi Crimes“ der Fair-Trade-Städte Leipzig und Markkleeberg sowie des Netzwerks Leipzig handelt fair. Nach dem Vorbild eines Krimidiners haben alle Teilnehmenden eine Rolle in einer fiktiven Kriminalgeschichte. Im Gespräch gilt es, unter den Anwesenden den Mörder oder die Mörderin zu finden, wobei immer wieder neue Hinweise eingespielt werden. Die Kriminalgeschichte dreht sich um den Fairen Handel, und so lernen die Teilnehmenden ganz nebenbei Details dazu. Zwar spielt die Geschichte am Cospudener See (Cossi) bei Leipzig, sie kann aber auch in den eigenen Garten oder das eigene Wohnzimmer verlegt werden. Alle Spielunterlagen (Anleitung, Rollenkarten, Beweise) gibt es kostenlos zum Download.



Anna Dobelmann ist Referentin für Globales Lernen im Zentrum Ökumene.

Klimaschutz ohne Abschied von den Fossilen



Franz Josef Radermacher
und Bert Beyers

ALL IN!

Energie und Wohlstand für eine
wachsende Welt

Murmann-Verlag, Hamburg 2024
298 Seiten, 29 Euro

Die Autoren plädieren für Klimaschutz durch Technik: Fossile Energie müsse vor allem im globalen Süden weiter genutzt werden, aber die Emissionen könne man vermeiden. Dafür entwickeln sie das Modell einer globalen ökologisch-sozialen Marktwirtschaft.

Zur ersten UN-Umweltkonferenz 1972 betonte die indische Ministerpräsidentin Indira Gandhi, Umwelt- und Klimaschutz könnten nur gelingen, wenn das Wohl der Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern mitgedacht würde. Daran erinnern der Wirtschaftswissenschaftler Franz Josef Radermacher, der auch Club-of-Rome-Mitglied ist, und der Publizist Bert Beyers, wenn sie die Vision einer CO₂-neutralen Gesellschaft kritisieren, die ihren Energiebedarf weltweit aus regenerativ erzeugter Elektrizität deckt.

Ihr Buch basiert auf zwei Forschungsprojekten zum Umbau des Energiesystems. Im ersten Teil „Natur und Technik“ geht es um den Kohlenstoffkreislauf des Planeten, der wieder stabilisiert werden müsse. Da die Natur eine „bedeutsame CO₂-Senke“ sei, gelte es Regenwälder zu schützen, abgeholzte Wälder aufzuforsten und ausgelaugte Böden mit aus zersetztem Altholz hergestellter Biokohle wieder fruchtbar zu machen.

Darüber hinaus halten es die Autoren aber für unerlässlich, technische Lösungen zur Minderung der

Klimagase zu entwickeln. Sie setzen auf Carbon Capture und Storage (CCS), also Systeme zur Abscheidung und Speicherung von Kohlendioxid (CO₂). Statt aus fossilen Energien auszusteigen, solle man durch die Verpressung oder Wiedernutzung der Kohlenstoffgase lediglich aus fossilen Emissionen aussteigen. Die Autoren plädieren demnach für ein Energiesystem, das nicht nur Strom aus erneuerbaren Quellen wie Sonne, Wind oder Wasser bezieht, sondern weiterhin auch fossile Energieträger nutzt, deren Emissionen dann mit CCS neutralisiert würden.

Das sei im wirtschaftlichen Interesse von OPEC-Ländern, China und Russland, und erleichtere den „Wohlstandsaufbau“ in Entwicklungs- und Schwellenländern. In einer globalen sozial-ökologischen Marktwirtschaft biete überdies der Handel mit Emissionszertifikaten, den die Autoren weiterentwickeln möchten, einen weiteren finanziellen Anreiz zum Klimaschutz.

Das Buch ist flüssig geschrieben und regt zur Auseinandersetzung mit marktliberalen Positionen in der Klimaschutzdebatte an. Kritisch zu prüfen ist dabei die modernisierungstheoretische Prämisse, dass für die Länder des globalen Südens Wohlstand mit wirtschaftlicher Entwicklung nach westlichem Vorbild gleichzusetzen sei.

Bärbel Röben



Gerd Hankel

Fernes Unrecht. Fremdes Leid

Von der Durchsetzbarkeit
internationalen Rechts

Hamburger Edition HIS, Hamburg 2024
352 Seiten gebunden, 35 Euro,
Kindle 31,99 Euro

Grautöne auch beim Völkerrecht

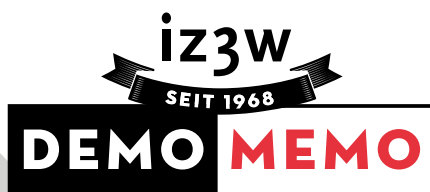
Der Völkerrechtler Gerd Hankel bekräftigt in seinem Buch die Notwendigkeit internationalen Rechts und insbesondere eines Völkerstrafrechts, fragt aber auch, ob es überhaupt internationale Gerechtigkeit geben kann – und wer bestimmt, was Unrecht ist.

In diesem Buch betrachtet Gerd Hankel Recht, Moral und Gerechtigkeit mal philosophisch, mal geschichts- und rechtswissenschaftlich oder realpolitisch. Die Ent-

deckung der Menschlichkeit, etwa im Zuge der Abschaffung der Sklaverei, und die Idee eines international geltenden Rechts ist dabei für ihn Ausdruck zivilisatorischen Fortschritts, und sein Buch ist von der Hoffnung durchzogen, dass das Völkerrecht weitere Fortschritte machen wird.

Allerdings äußert er auch Skepsis und Besorgnis angesichts der aktuellen Weltlage. Eine neue Weltordnung im Geiste des Optimismus der 1990er Jah-

Anzeige



Ein Spiel für junge und alte Linke
und eine Zeitreise in die
Geschichte linker Parolen und
Demosprüche



17 Euro + Porto

Zu bestellen über info@iz3w.org

re, getragen von den Prinzipien und Vertragswerken des Völkerrechts, sei nach dem Kalten Krieg nicht entstanden, schreibt er. Das heute vorherrschende Klima sei eines des „multipolaren Misstrauens und offener Aggression“.

Ein Kapitel widmet Hankel, der nicht nur Völkerrechtler, sondern auch Sprachwissenschaftler ist, der Bedeutung von Sprache bei der Erfassung von Unrecht. Kraft der Vorstellung, die Begriffe freisetzen, könnten sie in Strafverfolgung münden. So wurde 1994 das Internationale Straftribunal für Ruanda vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen als Reaktion auf die in Ruanda verübten Verbrechen geschaffen, für die sich der Begriff „Genozid“ durchgesetzt hat. Dieser Begriff verlan-

ge allerdings, so Hankel, eine eindeutige Zuweisung von Täter- und Opferidentitäten. Die Täter waren demnach die Hutu. Dass bei der gewaltsamen Befriedung des Landes die neuen Machthaber von der Ruandischen Patriotischen Front (RPF), zu der viele Tutsi gehörten, auch Zehntausende Hutu umgebracht wurden, sei ebenso außen vor geblieben wie die Rolle der RPF in dem Bürgerkrieg, der dem Massenmord vorausging. Den Begriff „Genozid“ sieht Hankel dementsprechend sehr skeptisch. Und er kritisiert, dass durch die komplexitätsreduzierende Verwendung dieses Begriffs das nahezu vierjährige Gewaltgeschehen auf seine extreme Periode, den Völkermord von April bis Juli 1994, reduziert worden sei.

Schließlich ruft er generell zur Skepsis gegenüber der Wucht von Begriffen auf. Sie errichteten oftmals „eine Mauer, auf deren beiden Seiten Wahrheiten behauptet werden“. Die rechtlich-moralische Unbedingtheit, mit der auf der einen Seite agiert wird, rufe auf der anderen Seite Widerstand hervor, der seine Stärke ebenfalls aus rechtlichen und vor allem moralischen Argumenten beziehe. Eine Annäherung sei dann nicht möglich.

Unrecht umfassend statt in nur scheinbar eindeutigen Schwarz-Weiß-Kategorien wahrzunehmen und differenziert zu benennen – das ist etwas, das sich aus Hankels Buch mitnehmen ließe, vor allem mit Blick auf die gegenwärtigen Kriege, ob in der Ukraine, in Gaza oder im Sudan.

Anja Ruf

KULTURTIPP

Waldbrände als Weckruf



In einer wärmeren Welt werden extreme Wetterlagen heftiger und häufiger. Das Klimahaus in Bremerhaven widmet dieser Entwicklung eine Ausstellung zu Wetterextremen, die Besucherinnen und Besucher zu einer inszenierten Reise durch die Atmosphäre über drei Etagen einlädt. Auch der Deutsche Wetterdienst (DWD) ist als wissenschaftlicher Partner an der Konzeption der Ausstellung beteiligt.

Anhand einer Mischung aus Videos, Bewegungs-, Sound- und anderen Spezialeffekten erleben In-

teressierte die Naturgewalten in einem 360-Grad-Panorama. Auf verschiedenen Plattformen geht es vorbei an Waldbränden, tropischen Wirbelstürmen, Starkregen und Dürre. Die Inszenierung soll nicht nur informieren, sondern auch ein Bewusstsein für den Klimawandel fördern.

Umrahmt wird die Reise über drei Stockwerke von zwei Ausstellungsflächen: Unten erklären verschiedene Exponate und Infotafeln, wie es zu Wetterextremen kommt und warum sie durch die globale

Fahrt mit dem Uplift: Inszenierung Feuer.

KLIMAHaus/ANTJE SCHIMANKE

Erwärmung häufiger werden. Oben geht es um die Frage, welche Möglichkeiten es gibt, mit den Veränderungen umzugehen bzw. ihnen entgegenzuwirken.

Abschließend begegnen den Ausstellungsgästen Bilder und Texte von Menschen, die mit den Folgen von Extremwetterereignissen konfrontiert wurden oder an Wegen arbeiten, wie die Gesellschaft besser mit solchen Herausforderungen umgehen kann – von ihnen kommen Anregungen zum Schutz der Erde und des Klimas.

Bremerhaven

Bis 2. November 2025

Wetterextreme

Ihre Ursachen und Folgen erleben und verstehen

Klimahaus Bremerhaven

Telefon: +49 471 902030 0

E-Mail:

info@klimahaus-bremerhaven.de

<https://www.klimahaus-bremerhaven.de/wetterextreme/>

Impressum

Redaktion:

Bernd Luderhann (bl, verantw.), Tillmann Elliesen (ell), Barbara Erbe (erb), Melanie Kräuter (mek)

Emil-von-Behring-Straße 3,
60439 Frankfurt/M.;
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt/M.
Telefon: 069-580 98 138;
E-Mail: redaktion@welt-sichten.org

Ständig Mitarbeitende:

Katja Dorothea Buck (kb), Tübingen;
Claudia Mende (cm), München; Meret Michel (mm), Bern; Samanta Siegfried (sam), Bern; Milena Österreicher (moe), Wien; Marina Zapf (maz), Berlin

Ansprechpartner in Österreich:

Gottfried Mernyi, Kindernothilfe Österreich, Dorotheergasse 18, 1010 Wien

Herausgeber: Verein zur Förderung der entwicklungspolitischen Publizistik e.V. (VFEP), Frankfurt/Main; Vorsitzender: Lars Bedurke, Brot für die Welt, Caroline Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin

Mitglieder im VFEP: Brot für die Welt (Berlin), Fastenaktion (Luzern), Kinder-nothilfe (Duisburg), Misereor (Aachen)

Fördermitglied und

verlegerischer Dienstleister:

Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Frankfurt/M.

Die Rubrik „Global Lokal“ erscheint in Kooperation mit der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/Engagement Global gGmbH.



Gedruckt auf
100% Recy-
clingpapier mit
dem blauen
Engel.



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/10707-2503-1008

Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin, Tel.: 030-325321-433, www.m-public.de

Grafische Gestaltung:

Angelika Fritsch, Matthias Koch

Druck: Strube Druck&Medien OHG, Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg

Preis der Einzel-Nr.:

11,50 Euro zuzügl. Versandkosten

Preis im Jahresabonnement:

61,80 Euro, ermäßigt 46,32 Euro. Preisänderungen vorbehalten

ISSN 1865-7966 „welt-sichten“